

Leider sind in diesem Medium sämtliche Links nicht anklickbar. Besuchen Sie daher bitte „MEIN PREDIGTGARTEN“ - www.predigtgarten.blogspot.com
Dort können die Predigten auch kostenlos abonniert werden.

Mariä Lichtmess – Darstellung des Herrn

Informationen, Predigt und Linktipps



Giovanni Bellini (1499) Wikimedia Commons

Am **2. Februar** ist es wieder so weit: die katholische Kirche feiert das Fest **„Darstellung des Herrn“** oder **„Mariä Lichtmess“**, genau 40 Tage nach dem Fest der Geburt Jesu. Entsprechend den Vorschriften des jüdischen Glaubens musste ein neugeborenes Kind zu diesem Termin den Priestern im Tempel vorgestellt werden, bei dem außerdem die „unreine“ Mutter ein Reinigungsoffer darzu-

bringen hatte (*siehe auch nachfolgende Predigt!*).

Das Fest galt früher traditionell als Ende der Weihnachtszeit, an dem auch die Weihnachtsbäume und Krippen abgebaut wurden.

Gleichzeitig entwickelte sich dieser Termin im Laufe der Zeit als Beginn des Bauernjahres. Die Mägde und Knechte erhielten an diesem Stichtag den Rest ihres Jahreslohnes, bekamen einige Tage Urlaub, konnten Verwandtenbesuche machen und durften auf Wunsch auch gleich den Dienstherrn wechseln.

An Lichtmess standen die Kerzenweihe und eine Lichterprozession im Mittelpunkt. Außerdem wurde der Jahresbedarf an Kirchenkerzen geweiht und natürlich auch zahlreiche Kerzen für die Verwendung in den Häusern der Gottesdienstbesucher. Von den gesegneten Kerzen im Haushalt erhoffte man sich z.B. die Abwehr von Brand und Unwetter sowie Beistand bei Krankheit und Tod.

Das Fest ist seit dem 4. Jahrhundert zur Erinnerung an Christus als Licht der Welt bezeugt und wahrscheinlich aus einem heidnischen Lichterfest

entstanden, bei dem man den seit Dezember schon eine ganze Stunde länger hellen Tag feierte.



(c) Pressestelle Diözese Gurk

Das volkstümliche Fest fand in der Kirche nicht immer nur begeisterte Zustimmung, da man Sorge vor der Rückkehr des Aberglaubens hatte. So versuchte man beim Konzil von Konstantinopel 692 das Fest wie auch einige andere „Verdächtige“ zu streichen, was aber in diesem Falle misslang. Regional haben sich im Laufe

der Jahrhunderte rund um Mariä Lichtmess viele Bräuche entwickelt, so z.B. das „Kirchleintragen“ in Bad Eisenkappel im Vellachtal. In einer Prozession werden dort mit Kerzen beleuchtete gebastelte Kirchen von der Wallfahrtskirche Maria Dorn bis zum Ufer der Vellach getragen, wohl zur Erinnerung an rettende Hilfe bei Hochwasser (*siehe Linktipps*).

Da am **3. Februar** das Fest des heiligen Märtyrerbischofs **Blasius** begangen wird, hat es sich aus praktischen Gründen eingebürgert, dass schon im Anschluss an die Heilige Messe vom 2. Februar der Blasius-Segen erteilt wird. Die bekannteste Erzählung über Blasius, der zu den 14 Nothelfern zählt, berichtet davon, wie er während seiner Gefangenschaft in Rom einem jungen Mann das Leben rettete, als dieser an einer Fischgräte zu ersticken drohte. Dessen Mutter war wie viele Ratsuchende von außen ans Kerkerfenster gelaufen, um vom Bischof den rettenden Segen für den erstickenden Jungen zu erleben.



(c) Mädchenvolksschule Heiligenstatt

Mit zwei gekreuzten langen Kerzen vor dem Hals des vor ihm stehenden Christen spricht der Priester den Segen: „*Auf die Fürsprache des heiligen Blasius bewahre dich **der Herr** vor Halskrankheit und allem Bösen. Es segne dich Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.*“ - Hier ist unmissverständlich formuliert, dass es allein Gott selbst ist, dem wir Wohlergehen und Gesundheit verdanken und der uns in der Not rettet. Dabei kann er sich durchaus der Mithilfe von Nothelfern bedienen, wie in diesem Falle des heiligen Blasius, der von Beruf vorher übrigens Arzt war.





Darstellg. des Herrn - 02.02.2011

Mal 3,1-4

Hebr 2,11-12.13c-18

Predigt zum Evangelium:

Lk 2,22-40

www.predigtgarten.blogspot.com

Evangelium Lk 2, 22-40:

Es kam für die Eltern Jesu der Tag der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung. Sie brachten das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn zu weihen, gemäß dem Gesetz des Herrn, in dem es heißt: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geweiht sein.

Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.

In Jerusalem lebte damals ein Mann namens Simeon. Er war gerecht und fromm und wartete auf die Rettung Israels, und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Messias des Herrn gesehen habe.

Jetzt wurde er vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern Jesus hereinbrachten, um zu erfüllen, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten: Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.

Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu: Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. Dadurch sollen die Gedanken vieler Menschen offenbar werden. Dir selber aber wird ein Schwert durch die Seele dringen.

Damals lebte auch eine Prophetin namens Hanna, eine Tochter Pénuels, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbetagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; nun war

sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten.

In diesem Augenblick nun trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten. Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazaret zurück. Das Kind wuchs heran und wurde kräftig; Gott erfüllte es mit Weisheit, und seine Gnade ruhte auf ihm.

GEDANKEN ZUR PREDIGT:

Der alte Mann und das Heil



Vielleicht kennen Sie den Witz schon? Ein Mann betet ganz verzweifelt zu Gott: „Lieber Gott, lass mich doch bitte auch mal einen Sechser im Lotto haben!“

So geht das Woche für Woche, Monat für Monat, ein ganzes Jahr lang. Der Mann hat wirklich Ausdauer: „Lieber Gott, lass mich doch endlich

auch mal einen Sechser im Lotto haben!“ - Da verliert Gott wohl die Geduld und antwortet dem energischen Beter: „Gib mir bitte eine faire Chance – besorge dir endlich mal einen Lottoschein!“

Wir haben verstanden. Um etwas gewinnen zu können, muss man erst einmal etwas investieren, etwas riskieren. Wer zu einem bestimmten Ziel gelangen will, der muss sich auch tatsächlich auf den Weg machen.



Im heutigen Evangelium haben sich gleich mehrere auf den Weg gemacht. Da sind zuerst einmal Maria und Josef mit dem neugeborenen Jesus.

Nach einer vorgeschriebenen Wartezeit war damals für alle Wöchnerinnen eine Art Reinigungs-Ritus nach dem Gesetz des Mose vorgeschrieben. Erst danach durften sie wieder am normalen

dienstlichen Leben ihrer Gemeinde teilnehmen. Maria und Josef machen sich also auf den für die junge Mutter mühsamen Weg nach Jerusalem hinauf. Im Tempel wollen sie das Kind zugleich Gott weihen. Das war

damals ebenso üblich: Jeder männliche Erstgeborene sollte dem Herrn geweiht sein. Kein Kind ist Besitz der Eltern. Es ist stets auch Gottes Kind, Gottes Schöpfung.



Maria und Josef wollen keine Extra-Wurst für Jesus. Sie tun genau das, was Tausende anderer junger Eltern tun. Sie halten sich strikt an die religiösen Vorschriften ihres jüdischen Glaubens. Sie machen sich auf den Weg wie alle. Sie bringen im Tempel auch ein Opfer dar wie alle anderen. Für die wohlhabenderen Leute war dies ein Lamm, für die ärmeren zwei junge Tauben. Maria und Josef opfern also die Tauben.

Den anstrengenderen Teil ihres Weges werden sie danach noch vor sich haben, die etwa 100 Kilometer von Jerusalem nach ihrem eigentlichen Wohnort Nazareth. Mindestens vier Tagesmärsche muss man dafür einkalkulieren, für die noch geschwächte Mutter wahrlich kein Zucker schlecken! - Doch Maria und Josef tun alles, um die Vorschriften und damit Gottes Gebote zu erfüllen. Das ist für sie gar keine Frage. Ihnen wird nichts geschenkt, und dem kleinen Jesus auch nicht. Sie wollen ein normales Leben führen, so gut das unter der Besatzungsmacht der Römer eben möglich ist.

Doch erst einmal erreichen sie gerade das Innere des Tempels. In der großen Halle herrscht Betriebsamkeit. Viele Beter überall, die meist halblaut beten. Dazu Priester, die in verschiedensten Anliegen von Gläubigen angesprochen werden. Auch einige andere Neugeborene werden gerade den Priestern vorgestellt. Maria und Josef gehen auf den nächsten Priester zu, doch da werden sie plötzlich gestoppt. Ein alter Mann hält sie an. Dieser alte Mann hat sich auch auf den Weg gemacht. Er heißt Simeon und ist oft im Tempel. Simeon kommt nicht zufällig gerade jetzt dorthin. Im Evangelium heißt es ausdrücklich, dass er vom Geist in den Tempel geführt wurde.

Simeon ist ein besonderer Mann. Er ist zwar alt an Jahren, aber nicht des Lebens müde. Er ist zwar mit den Jahren immer gebrechlicher geworden, aber das spielt für ihn nur eine geringe Rolle. Simeon hat ein Ziel vor Augen. Simeon weiß, was er will. Sein ganzes Leben hat er das gewusst. Wie viele andere fromme Juden vor und mit ihm hat er immer auf den kommenden Heiland gehofft, auf den Messias, den Erlöser aller Menschen.



Aber es ist etwas Besonderes mit Simeon. Während andere so nebenbei mehr oder weniger hoffen und sich im Alltag recht nett eingerichtet haben, macht Simeon nichts anderes. Sein Leben dreht sich nur um diese Hoffnung.

Er hält nach dem Retter Ausschau, der schon von einigen Propheten angekündigt wurde. Sein ganzes Leben versteht er als Dienst für Gott. Wie ein Wächter auf dem Turm hält er Ausschau. Das leise Gespött der Leute hinter seinem Rücken lässt ihn kalt.

Er hält in Treue fest, wo andere aufgegeben haben. Sein ganzes Wesen hat sich dadurch im Laufe der Jahre verändert. Simeon wartet nicht passiv, so wie in einem Wartezimmer. Simeon wartet aktiv. Er betet ständig und inbrünstig zu Gott um den Messias. Er ist sich durch eine Eingebung des Geistes hundertprozentig sicher: Er ist **deshalb** noch nicht gestorben, weil er den Messias leibhaftig sehen darf.

So ist er nun wie aus dem Nichts vor Maria und Josef aufgetaucht. Als er das Kind zu Gesicht bekommt, ist er wie elektrisiert. Er stutzt sicher einen kurzen Augenblick, doch dann umfängt ihn ein unbeschreiblicher Glanz, ein ganz tiefes, fast überirdisches Glücksgefühl. Er weiß es: Jetzt ist er da, **sein** wichtigster Augenblick in seinem langen Leben. Sicher hat er mit den Tränen zu kämpfen, der alte Mann. Sicher hat er das Gefühl, dass ihn gleich die Kräfte verlassen.



Es ist wahr! Er ist am Ziel, der Heiland ist nach den vielen Jahren da, das Heil ist angebrochen.

Welche Seligkeit!

Er fragt die verduzten Eltern erst gar nicht. Simeon bekommt ohnehin erst mal gar keinen Ton heraus.

Er nimmt das Kind einfach aus den Armen der Mutter.

Nun liegt es wie in einer Wiege in seinen Armen. Er drückt das Kind an sich und liebkost es. Wogen des Glücks umspülen Simeon. Erlösung ist jetzt für ihn greifbar, Erlösung hat Hand und Fuß. Das Kind strahlt Simeon an, und Simeon strahlt das Kind an, eine kleine Ewigkeit lang.

Es scheint, es gäbe es nur sie beide allein auf der ganzen Welt. Innigste Zwiesprache ohne Worte, einige himmlische Sekunden lang.

Die junge Mutter steht sprachlos daneben und lässt es geschehen. Sie ahnt, dass hier etwas ganz Erschütterndes geschieht, bei dem man unmöglich stören darf, wenn man kein Eindringling sein will. Es ist, als würde alle Zeit einige Sekunden lang angehalten. Die Welt hält den Atem an.

Da geschieht es: Aus Simeon platzt es nur so heraus, als ob alle seine langen Jahre des Wartens in dieser Sekunde kostbar entschädigt würden. Im Evangelium heißt es: *„Simeon...pries Gott mit den Worten: Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.“*



Simeon hat tatsächlich das Licht der Welt noch sehen dürfen!

Das Licht, das alles heil macht, das Licht, das alle erleuchtet, das allen den Weg weist, und zwar ausdrücklich auch den Heiden, also denen, die nicht oder noch nicht an den wahren Gott glauben.

Das will jedes Jahr auch unsere Weihnachtsbeleuchtung als Botschaft in die Welt tragen: Seht alle her und jubelt, denn das wahre Licht ist zu uns gekommen!

Simeon wird sich nun bald vom Erdenleben verabschieden können. Doch vorher wendet er sich noch mit einem letzten prophetischen Wort an Maria, die Mutter Jesu: *„Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. Dadurch sollen die Gedanken vieler Menschen offenbar werden. Dir selber aber wird ein Schwert durch die Seele dringen.“*

Wir spüren es: In den Jubel mischen sich schon die ersten Töne und Vorboten des Schicksals Jesu. Simeon weiß, was Maria noch nicht in der vollen Tragweite ahnt: Ihr Sohn Jesus wird viele Menschen aufrichten und zu Gott führen, aber er wird auch viel Widerspruch erfahren, besonders von den religiösen Führern.



Sogar das Leiden und Sterben Jesu deutet er an. Der Mutter Jesu wird ein Schwert durch die Seele dringen. Sie wird entsetzlich leiden müssen, wenn sie mit ansehen muss, was man ihrem Sohn alles an Bosheit antut. Viel Leid wird Maria bevorstehen. Das fängt schon damit an, dass der zwölfjährige Jesus bei der Pilgerreise nach Jerusalem ohne einen Hinweis an Maria im Tempel bei den Schriftgelehrten bleibt und Maria nach ihrer verzweifelten Suche ganz verwundert ent-

gegnet: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?“

Ja, Maria wird viel Leid ertragen müssen. Die Heilige Familie war kein Bilderbuch-Idyll. Sie mussten vor den Soldaten des Herodes außer Landes fliehen, und immer wieder gab es in der Verwandtschaft und rund um Nazareth viel Unverständnis über den Sohn des Zimmermanns, von dem einige gar meinten, er sei von Sinnen.

Auch die Szene bei der Hochzeit zu Kana zeigt, dass Jesus nicht immer nur der liebe Jesus war. Energisch weist er seine Mutter erst einmal zu recht, als sie von ihm erwartet, dass er für die verzweifelten Brautleute den dringend erforderlichen Nachschub an Wein auf seine Weise herbeischafft.



Auch die Heilige Familie hatte ihre Sorgen und Nöte. Aber andererseits wurde in ihr offenbar auch vieles grundgelegt, was wir an Jesus so schätzen: seine feste Verbundenheit mit den Geboten der Religion, aber auch seine so großartige Hinwendung zu Menschen in Not, seine Offenheit anderen gegenüber auch über gesellschaftliche Schranken hinweg, sein

großes Vertrauen in die Umkehrmöglichkeit von Menschen und vor allem das felsenfeste Vertrauen in den liebenden Gott. In dieser Familie wurde Jesus erzogen und geprägt.

Die große Bedeutung der Familie für die Entwicklung des Glaubens ist auch heute allen Verantwortlichen bewusst. Die Familie ist nicht nur Grundlage der Gesellschaft, sondern auch der wichtigste Weg in die Gemeinschaft der Kirche. Gott hätte in seiner Weisheit sicher auch einen ganz anderen Weg wählen können, um als Mensch in diese Welt einzu-

Potzbaby/pixelio.de



treten. Offenbar hat er ganz bewusst diesen Weg über die Geburt und über die Familie gewählt.

Doch zurück. Wir sind ja noch Zeuge einer besonderen Begegnung im Jerusalemer Tempel. Der alte Simeon hat nicht nur das Kind an sich gedrückt und hat nicht nur prophetische Worte gesprochen. Er hat noch etwas ganz

Entscheidendes getan. erinnern Sie sich? - Es heißt im Evangelium ausdrücklich: „*Und Simeon segnete sie...*“ Hier wird ganz anschaulich und konkret: Simeon ist ganz extrem familienfreundlich. Er segnet diese Familie öffentlich im Tempel. Das ist mehr als eine Kindersegnung, wie sie in vielen Pfarreien praktiziert wird. Simeon segnet die ganze Familie. Segnen, das ist nicht nur ein netter, tröstlicher Spruch und vielleicht etwas Weihwasser. Segnen – das ist entschieden mehr: Wenn man jemanden segnet, dann ist einem dieser Mensch ans Herz gewachsen. Man ist in Gedanken bei ihm, man will alles nur Erdenklich Gute für ihn oder sie.

Segnen, das ist nicht nur eine rituelle Handlung. Segnen kann eine Lebenshaltung sein, ein Lebensstil. Wer segnet, der vertraut einem Menschen damit ausdrücklich Gott und seiner Gnade an, der Liebe und Güte des barmherzigen Gottes.

Segnen – das kann nicht nur Simeon. Segnen – das kann jeder. Begleiten wir die Menschen, die uns in Familie, Kirche und Alltag begegnen, ausdrücklich mit unserem Segen! Wer segnet, der liebt und vertraut. Wer segnet, der ist überzeugt, dass der gute Gott und seine Engel über allem wachen.

Das wusste damals im Tempel auch noch eine weitere Person, die am Schluss des heutigen Evangeliums einen ganz kurzen Auftritt hat. Es ist eine gottesfürchtige Frau namens Hanna, schon 84 Jahre alt.

(c) 2008 Bernd Boscolo/pixelio.de



Viele Jahrzehnte lebte sie als arme Witwe am Rande der Gesellschaft, schutzlos und ohne Rente oder andere Absicherungen. Sie war von außen gesehen wirklich arm dran. - Von innen gesehen war sie jedoch alles andere als arm. Kein Schicksalsschlag konnte sie von Gott trennen. Armut, Einsamkeit, Trauer, Hilflosigkeit – alles nahm sie an in Liebe zu Gott.

Wir haben gehört, dass sie sich Tag und

Nacht im Tempel aufhielt und Gott mit Fasten und Beten diente. Sie war eine weise Frau geworden, die wie Simeon wusste, worauf es im Leben wirklich ankommt. Auf alles konnte sie verzichten, aber nicht auf die Gegenwart Gottes im Tempel. Dort hält sie gerade Fürbitte für andere Menschen, als auch sie auf Maria und Josef aufmerksam wird. Ohne Fragen stellen zu müssen, erkennt sie sofort die Bedeutung dieses Kindes.

Hanna kommt eilig hinzu, preist Gott und macht alle im Umkreis aufmerksam, wenn auch offensichtlich mit nur mäßigem Erfolg. Maria und Josef jedenfalls kommen jetzt erst nach dieser aufschlussreichen Störung zum eigentlichen Zweck ihres Tempelbesuches. Nach den üblichen Handlungen des Priesters kehren sie nach Nazareth zurück.

Zum Schluss des heutigen Evangeliums heißt es nur: *„Das Kind wuchs heran und wurde kräftig; Gott erfüllte es mit Weisheit, und seine Gnade ruhte auf ihm.“* Mehr erfahren wir nicht. Ganz bewusst hat das Evangelium den Schwerpunkt auf die atemberaubende Begegnung im Tempel gelegt. Das heißt, dass wir alle genau darüber nachdenken sollten. Sonst wäre die Szene wohl kaum erzählt und aufgeschrieben worden.



Gerd Altmann/pixelio.de

Hunderte waren zu jener Stunde im Tempel, doch nur ganz wenige haben das Entscheidende wahrgenommen. Da wurde gebetet, da wurde geopfert, da wurde getan und gemacht. Direkt nebendran geschah das große Wunder, und kaum einer hat es bemerkt. Wie kann das nur sein?

Müssten nicht alle sofort aufmerksam werden auf den alten Mann und die alte Frau, so aufgeregt und völlig aufgelöst wie die beiden waren?

Nichts dergleichen. Alle waren nur mit sich selbst beschäftigt. Wahrscheinlich sogar in bester Absicht verrichteten sie, was die religiösen Vorschriften von ihnen verlangten. Das Heil jedoch haben sie nicht gesehen. Dazu waren sie viel zu beschäftigt. Dazu waren sie aber auch viel zu wenig vorbereitet. Sie haben nichts von den beiden Alten gelernt. Die frommen Tempelbesucher und Priester haben nie gelernt, wirklich aktiv und voller Sehnsucht zu warten. Sie haben nicht gelernt, ganz genau hinzuhören und hinzusehen. Sie haben nicht wirklich damit gerechnet, dass die Prophezeihungen gerade jetzt und hier wahr werden könnten. Man könnte sagen: Sie haben nur rein formal geglaubt, aber nicht mit jeder Faser ihres Herzens. So haben sie die große Stunde schlicht und einfach verpasst.

Sie hatten gar keine Chance auf einen Sechser im Lotto, obwohl sie die richtigen Zahlen wussten. Sie haben erst gar nicht auf dieses kleine Kind getippt.

Gott aber kommt nicht mit Donnerhall, Show-Treppe, Glitzer und Licht-Effekten. Nein, er kommt als Mensch, ganz unauffällig und bescheiden. Du kannst ihn sehen. Sei bereit!



Predigt in Wort-Gottes-Feier (nach unten scrollen!) >>

<http://www.liturgie.cc/Impulse/Darstellung%20des%20Herrn.htm>

Auslegung von Prof. Dr. Ludwig Volz >>

<http://cms.bistum-speyer.de/www2/index.php?myELEMENT=207096&mySID=c60d5a3425c050bd5bffb4ab1ab1fcd7>

Exegetisch-theologischer Kommentar zu Lk 2,22-40 (pdf) >>

http://www.perikopen.de/Gedenktage/2Feb_Darstellung_Lk2_22-40_Dorn.pdf

Rembrandt's letztes Bild: Simeon mit Jesuskind >>

http://hansgruener.de/docs_d/krippen/kreye.htm

Der Brauch des Kirchleintragens in Bad Eisenkappel >>

<http://www.kath-kirche-kaernten.at/pages/aktuell.asp?menuopt=13849>

Impulsblatt „Blasiussegen“ (pdf) >>

<http://www.luetisburg.ch/documents/Impulsblatt%2020-%20Blasius.pdf>

Elternbriefe „du + wir“ der Kath. Kirche >>

<http://www.elternbriefe.de/>

Familienkatechese (Prof.Dr.Biesinger) >>

<http://www.familienkatechese.de/index.php?id=91>

Familienwegweiser der Bundesregierung >>

<http://www.familien-wegweiser.de/>



Rettender Einfall: *Drei Schotten besuchen als Touristen eine Heilige Messe im Kölner Dom und sind beeindruckt. Mit Entsetzen sehen sie jedoch, wie mitten im Gottesdienst aufmerksame Messdiener von Bank zu Bank gehen und die Kollekte einsammeln. Das bedrohliche Körbchen kommt näher und näher. In letzter Sekunde entschließt sich einer der Schotten zu einer Ohnmacht. Die beiden anderen packen ihn und tragen ihn hinaus...*

Erfolgreich: *Klein Peter muss zur Strafe 50 mal schreiben: „Ich darf den Pfarrer im Religionsunterricht nicht duzen.“ Er schreibt es sogar 100 mal. - „Warum denn das?“, fragt der Pfarrer. Peter: „Weil ich dir eine Freude machen wollte!“*

Alle Linktipps sind online in „MEIN PREDIGTGARTEN“ direkt aufrufbar. Von der obigen Predigt ist auf Anfrage auch eine Kurzfassung erhältlich.

www.predigtgarten.blogspot.com

Ihre E-Mail bitte an:
gotteslob257
@gmx.de